

von Michael Klamp



Wir sind des Teufels Gesellen im Sturmwind auf turmhohen Wellen!“

Wohl jeder, der mit den Mosaik-Geschichten um Ritter Runkel aufgewachsen ist, kennt das Teufelsbrüder-Lied. Ihre Interpreten waren einst eine gefürchtete Seeräubertruppe und wurden im Laufe der Monate, die sie die Dagedags im Mosaik verfolgten, zu einem traurigen Häuflein von Ganoven, denen es sowohl an Esprit wie auch an Glück mangelte. Wie es dazu kam, soll der folgende Beitrag ein wenig erhellen.

Die Teufelsbrüder gehören zu den ersten und intensivsten Erinnerungen, die ich an das Mosaik von Hannes Hegen habe. Am Beginn meiner „Karriere“ als Mosaik-Leser standen unter anderem zwei Hefte, die mir bis heute sehr am Herzen liegen. Zum einen handelt es sich um die #106: „Der neunköpfige Drache“ (09/1965), zum anderen um die #111: „Der Schönheitswettbewerb“ (02/1966).

Mosaik #106 war für einen 4- oder 5-jährigen das pure Abenteuer. Gleich im Text der Eröffnungs-Doppelseite wird verraten, was für ein verlorenes und verzweifertes Häuflein spärlich bekleideter Männer dort auf den Felsen hockt und sehnsuchtsvoll und zerknirscht zur Burg herüberschaut. Es handelt sich um die Besatzung der Mirabella, dem venezianischen Handelsschiff. Schuld an ihrer Lage ist eine dem Leser als besonders tückisch und listenreich vorgestellte Seeräuberbande, die „Teufelsbrüder“. Als nach dem Erlebnis mit dem neunköpfigen Drachen, der sich als ein Rudel Wildkatzen entpuppt, Kapitän Matto Briso über die Teufelsbrüder klagt, dass diese gerade die Gänse, Spanferkel und Karnickel der Besatzung aufessen, während diese in die nasskalte Nacht vertrieben wurde, besteht kaum ein Zweifel, wie moralisch verkommen die Teufelsbrüder sind. Die Bande besaß sogar einen so geringen ethischen Standard, dass sie nicht die geringste Solidarität mit den zwei zur Bewachung der Mirabella abkommandierten Räubern übt. Auch Krakenzahn und Enterhaken-Ali wurden im Regen stehen gelassen. Während die Mirabella blitzblank

